

Preis für Marburg.

Ein Monat 40 fr.
Vierteljährig 1 fl. 20 "
Halbjährig 2 " 40 "
Ganzzährig 4 " 80 "

Mit
Postversendung.

Ein Monat 50 fr.
Vierteljährig 1 fl. 50 "
Halbjährig . 3 " —
Ganzzährig . 6 " —

Insertionsgebühr:
Die viermal gespaltenen Druckzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 5, bei zweimaliger mit 8, bei dreimaliger mit 10 Kreuzern berechnet.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag in je einem halben Bogen (die Beilagen ungerechnet).

Correspondent für Untersteiermark.



Donnerstag den 1. Mai

1862.

No 10.

Pränumerations-Preis

vom 1. Mai an:

In Marburg:

Für 1 Monat 40 fr., vierteljährig 1 fl. 20 fr., halbjährig 2 fl. 40 fr., ganzzährig 4 fl. 80 fr.

Mit Postversendung:

Für 1 Monat 50 fr., vierteljährig 1 fl. 50 fr., halbjährig 3 fl., ganzzährig 6 fl.

Zur Bequemlichkeit unserer Abonnenten, welche die Pränumeration am 1. und 15. eines jeden Monats beginnen oder erneuern können, nehmen folgende Expeditionen unseres Blattes das Abonnement entgegen: In Arnsfels hr. F. Nepl, Postmeister; Cilli hr. G. Taimon, Buchhändler; Gibiswald hr. J. Kieslinger, Handelsm.; Franz hr. F. Waida, Postexpeditor; Friedau hr. N. Martinz, Hdsm.; Gleichenberg hr. G. Holzer, Hdsm.; Graz u. Ropitsch sel. Witwe, Buch- und Kunsthändlung; Hartberg hr. F. Lagler, Handelsm.; Klagenfurt hr. E. Liegel, Buchhändler; Leoben hr. Fr. Stock, Buchhändler; Mureck hr. F. Klatla, Buchbinder; Pettau hr. F. Wolffhardt, Buchbind.; Radkersburg hr. J. A. Weihinger, Buchhändler; Sauerbrunn hr. F. Rosbacher, Villach hr. F. Hoffmann, Buchhändler.

Cilli.

-y- 28. April. Gestern wurde in der Gemeinderathsstube der friedliche Epilog, die versöhnende Katastrophe zur letzten „stürmischen“ Ausschüttung in Scene gesetzt. Erheischte auch die Lösung des Knotens in diesem „comunalen Drama“ ein Sünnopfer, so war dieselbe doch durchaus nicht tragisch. Der in dieser Affaire oft genannte Herr Gemeinde- und Armenrath Wokaun legte in dieser seiner doppelten Eigenschaft sein lang verwaltetes Ehrenamt nieder und zwar mit der Erklärung, daß die Vorgänge in der letzten Sitzung seiner Ehre diesen Schritt aufzulegen. Nochmals trat Herr Med. Dr. Kočevar auf, um seinem altjährigen Freunde eine bis auf das Jahr 1822 zurückgehende Vertheidigungsrede zu halten, nicht aber, um sein längeres Verbleiben im Amte zu bevorworten, da auch er die Resignation Herrn Wokaun's als eine durch die Umstände gebotene erklärte. In der hierauf abgeführten Debatte griff endlich die Proposition des Herrn Staatsanwalts Dr. Mulley durch, welcher sich dahin aussprach, er halte die Erklärung des Herrn Wokaun für eine unwiderrufliche und beantrage daher, es solle mit dem Gesuche desselben eben so erfahren werden, wie in einem Präcedenzfalle mit einem ähnlichen Gesuche verfahren wurde, nämlich man solle dasselbe der Verfügung der politischen Behörde überlassen, welcher Antrag zum Beschlusse erhoben wurde.

Hierauf wurde der Mörtelsche Antrag — Herr Dr. Mörtel war diesmal nicht anwesend — über die Geschäftsführung des Armenraths vom Herrn Bürgermeister zur Sprache gebracht und Herr Dr. Mörtel hatte die Genugthuung, den meritatorischen Inhalt seines in der letzten Sitzung gestellten aber wegen „Aufregung der Gemüther“ nicht verhandelten

Antrages in die Geschäftsführung des Armenraths eine Controle einzuführen, zum Beschlusse erhoben zu sehen. Dabei ergab sich eine interessante Discussion über das Thema: „Controle und Vertrauen“, in welcher Dr. Mulley das Princip der Controle, Herr Kreisgerichtspräsident Rak den Standpunkt des Vertrauens vertheidigte, auf welchen Standpunkt sich auch selbstverständlich der Armenrath Dr. Kočevar stellte. Herr Staatsanwalt Dr. Mulley, welcher überhaupt auf die parlamentarischen Erfolge der Ausschüsse debattieren einen vorwiegenden Einfluß übt, äußerte sich über diesen Streitpunkt also: Der Mörtelsche Antrag bezweckt vor allem eine Controle in den Gebahrungen des Armenraths; diese ist nun allerdings dort, wo es sich um Geldangelegenheiten handelt, im öffentlichen wie im Privatleben nothwendig, ohne daß man dadurch gegen die Betreffenden ein Misstrauen aussprechen würde; denn sonst müßten sich alle Verwaltungsorgane des Staates, welche in Geldangelegenheit einer beständigen Controle unterliegen, unter dem Drucke des Misstrauens befinden. Diese Controle zu verlangen, sind wir unseren Wählern gegenüber nicht blos berechtigt, sondern auch verpflichtet; sie haben uns dafür verantwortlich gemacht, daß wir alle jene Vorsichten, welche im gewöhnlichen Leben gang und gäbe sind, auch bei der Verwaltung öffentlicher Gelder in Anwendung bringen. Darauf modifizierte Dr. Mulley den Mörtelschen Antrag, die Controle der Armenrathserheiligung durch Mitfertigung der Beteiligungslisten von zwei Gemeindeausschüssen herbeizuführen, dabin, daß er, um jeden Schein des Misstrauens gegen den Armenrath zu vermeiden, vorschlug, diese Controle anstatt durch 2 „Ausschüsse“ durch 2 Mitglieder aus der Mitte des Armenraths selbst zu üben, welcher Antrag auch angenommen wurde, nachdem ein vom Herrn Präsidenten Rak gestellter Antrag, über den Mörtelschen Antrag zur Tagesordnung zu übergehen, von demselben zurückgezogen wurde.

Hierauf kam die Frage der Statutenrevision des Armenraths an die Tagesordnung. Es handelte sich nämlich darum, ob die Controllsbestimmungen, über welche sich der Gemeindeausschuss soeben geeinigt hatte, auch in die Statuten aufgenommen werden sollen. Herr Dr. Kočevar befürwortete diese Revision, obgleich nach seiner Behauptung, dasjenige, was man durch diese Revision erzielen wolle, in der Wirklichkeit bereits geschehen. Er schlägt zu diesem Behufe die Bildung eines Comités vor, welches den Wortlaut dieser Änderungen zu entwerfen hätte. Der Antrag wurde angenommen.

Darauf legt der Herr Bürgermeister die Rechnungen des Armenraths über das letzte Quartal vor, zu deren Prüfung ein zweites Comité vorgeschlagen und gewählt wird.*

* In der Bildung von Comités entwickelte die ländliche Gemeinderepräsentanz eine sehr energische Thätigkeit, was wir ganz in der Ordnung finden, da es sehr nützlich ist, wenn Streitfragen u. dgl., bevor sie vor das Plenum

Aus der bei dieser Gelegenheit geflossenen Unterredung mußten wir erfahren, daß die vielfach geläufigneten Zweifel über die richtige und umsichtige Gebahrung des Armenraths sogar bis in die Ausschusshandlungen ihren Weg gefunden haben. Zur Bechwichtigung dieser Zweifel las der Herr Bürgermeister die Liste derjenigen vor, welche vom Armenrath mit ständigen Armenbeiträgen betheiligt werden, welche Vorlesung zu mannigfachen Bemerkungen den Ausschusmitgliedern Anlaß gab und schließlich zu der allerdings seltsamen Resolution führte, das lehgewählte Comité zu beauftragen, es solle sich durch persönliche Begehung der Armen in ihren Wohnungen überzeugen, ob die Beteiligungen des Armenraths auch „gerecht“ sind, zu welchem Behufe sich das Comité mit dem Armenrath in's Einvernehmen zu setzen habe. Seltsam nennen wir diese Resolution, weil der Armenrath, wenn überhaupt zu etwas, so doch vor Allem dazu da ist, um die Würdigkeit der Armen, die er betheiligt, zu prüfen und weil der Antrag, in dieser Richtung hin seine Thätigkeit durch Commissäre des Ausschusses zu controlliren, — allerdings ein scharfes und auch unserer Ansicht nach unmotiviertes Misstrauensvotum gegen den armen Armenrath in sich schließt. So weit hat sich denn der so vielfach verkehzte Dr. Mörtl nicht versteigen! —

** Markt Tüffel, 28. April. Das sporadische Auftreten wuthverdächtiger Hunde in der hiesigen Gegend und einzelne Unglücksfälle, welche selbst Menschen in dieser Beziehung getroffen haben, hat das hiesige Bezirksamt veranlaßt, ernste Maßregeln gegen die Hunde zu ergreifen. Es ist angeordnet worden, diese Thiere versperrt zu halten; jeder frei herumlaurende Hund wird erschossen und der Eigentümer desselben überdies mit 5 fl. gestraft. Die von einem wuthverdächtigen Hunde gebissene Weibsperson, von der Sie unlängst in einer Cillier Correspondenz Erwähnung thaten und welche von Pontius zu Pilatus herumgeschickt nirgends ein Asyl finden konnte, wurde zu wiederholten Malen nach Cilli returnirt, um dort in bezirksärztliche gelangen, in einem Comité durchgesiebt und nach Umständen formulirt werden.

Wünschenswerth wäre es aber, daß für ein jedes Comité ein Obmann bestimmt würde, der dasselbe zusammenberufen könnte; denn so geschieht es häufig, daß die Thätigkeit der Comités an der Unmöglichkeit dreier Menschen, sich über die geeignete Zeit zur Verhandlung einzuvorstellen, scheitert, wodurch sich gewisse Comités nicht selten ganz im Sande verlaufen. Der Berichterstatter war selbst Mitglied zweier Comités, die nie zusammentreten. So existirt hier auch ein Hundesteuerungs-Comité, welches seit Wochen und Monden kein Lebenszeichen von sich gibt. Als in der letzten Sitzung gerade in dem Momente, wo von Comités die Rede war, ein unbekanntes Hundeindividuum sich bis in den Sitzungssaal verließ und daselbst unter den Füßen der Herren Stadtrepresentanten sein Spiel trieb: da durchfuhr ein Strahl der Hoffnung unser Bewußthein, daß diese Erscheinung nach den Gesetzen der Ideenassociation auf die Tagesordnung einwirken werde — aber leider vergebens! —

Beobachtung genommen zu werden. Es ist höchste Zeit, daß man gegen die zunehmende Vermehrung der Hunde, von denen es auch hier überall wimmelt, Maßregeln ergreift. Die beste Maßregel wäre allerdings eine — Hundesteuer.

Für die Eröffnung der Badesaison werden alle möglichen Vorbereitungen getroffen und ist zur Aufnahme der Gurgäste alles in den gehörigen Stand gesetzt. Gestern wurde vorläufig der — Bierkeller eröffnet, ein Institut, welches seine Anziehungskraft auf den gesunden Theil der hiesigen Menschheit niemals verfehlte. Wenn ich Ihnen endlich berichte, daß Herr Martinelli, welcher mit seinem Theaterinstitut von Cilli bei uns eingekehrt ist, alles mögliche aufbietet, um uns auch die in kleineren Orten so seltenen theatralischen Genüsse zu verschaffen, glaube ich die Summe des Meldungswertes aus hiesiger Gegend erschöpft zu haben.

* * Am 20. vorigen Monats um 9 Uhr Abends brach im Hause des Grundbesitzers und Gastwirthes Paul Kresche in St. Peter bei Laak (Bezirk Lüffer) am Dachboden Feuer aus, welches den größten Theil des Gebäudes samt Fahrnissen, dann einen Stall in Asche legte, in dem 4 Schweine verbrannten. Der hiedurch verursachte Schaden wurde auf 1800 fl. geschätzt, doch ist der Beschädigte mit 1400 fl. assecurirt.

Von der Draan.

* * 25. Apr. Das Zustandekommen des Marburg-Pettauer Kanals befürworten mit eindringlicher Veredtsamkeit die vielen auf der Pettauer Ebene stattfindendem Brände. Der jüngst gemeldete Brand schaden von St. Margarethen am Draufelde (welches der projectirte Kanal durchschneiden soll,) beträgt der Erhebung zufolge 6000 fl. und der im anrainenden Präpolo glücklicherweise engbegrenzte Brand verursachte einen Schaden von mehr als 1000 fl. Rechnet man hiezu den Schaden, welchen der Brand zu St. Lorenzen am Draufelde im versloßenen Jahre, sowie von Micheldorf und den

benachbarten Gemeinden am Pettauer Felde im Jahre 1858 angerichtet, deren gesammte Häusermasse mit Ausnahme von ein paar gewölbten Kammern vom Brände gänzlich zerstört wurde, so ergibt sich, andere in dieser Gegend wegen Wassermangels vorkommenden Brände ungerechnet, ein sehr arger Geldverlust, welcher eine negative Beitragssleistung von mehr als 200,000 fl. für den Kanalbau repräsentiert.

Wir selbst waren beim Brände von Micheldorf Augenzeuge, als die Hausväter mit ihren Familien beim Versiegen der ohnehin vertrockneten Brunnen unthätig das Flammenmeer umstanden und Angesichts ihrer in Schutt und Asche verfallenen Häuser jammernd und verzweiflend die Hände rangen.

Solche Daten mit dem ziffermäßig genau zu berechnenden harten Schaden dürften mächtiger, als der zu erwartende, wenngleich noch so einleuchtende Nutzen laut genug für die Bewässerung der erwähnten Gegend mittelst eines Kanals das Wort sprechen und keinen Zweifel dulden, daß es sich hier um kein bloß lucratives Privatunternehmen, sondern um eine dringende nicht auf Jahre hinausschiebbare Abhilfe und um sehr namhafte Schaden- und Kostenersparnisse handle.

Radkersburg.

-c- Am 24. April Abends gegen 10 Uhr fand in dem 1 Meile von Radkersburg entfernten Pfarrorte Abstall eine Feuersbrunst statt, welche 3 Wohnhäuser samt Wirtschaftsgebäuden und einiges Vieh verzehrte. Der Brand brach in einer Scheune aus, welche an diesem Tage von den Hausten nicht besucht war, weshalb die Vermuthung einer Brandlegung Raum gewinnt. Daß Radkersburg's menschen-

freundliche Bewohner zur Rettung des bedrohten Eigentums, wie immer auch diesmal mit einem namhaften Contingente zur Brandstätte zur Hilfe eilte, verdient eine besonders lobende Erwähnung wie auch die Thatsache, daß der hiesige Bräuer und r. r. Postmeister Herr Alois Rother, ehe eine Feuerspriße aus der Umgebung an den Ort des Brandes erschienen war, eine der Feuersprißen der Stadt Radkersburg in einem Zeitraum von 26 Minuten persönlich auf die Brandstätte führte und dadurch zur Bewältigung des Feuers wesentlich beitrug.

Nach einem anderen uns freundlich mitgetheilten Berichte sind die Abbrändler: Grundbesitzer A. Krawath, die Kleinhäusler: A. Kornhammer und J. Mandl, welchen sämtliche Einrichtungsstücke verbrannten, mit erheblichen Beträgen assecurirt.

I. H. Hohenmauthen, 28. April. Gestern Mittags um 12 Uhr brannte in Untermauthen ein neben der Hauptstraße liegendes Haus ab. Diesen Brand veranlaßte ein Fabriksarbeiter, welcher sich mit Pistolenbeschossen unterhielt und auch in der Nähe des verunglückten Hauses zwei Schüsse abfeuerte. Nach vierzig Minuten stand dieses in Flammen. Asche Hilfe machte es möglich, daß blos die am Dachboden befindlichen Gegenstände verbrannten. Beim Löschhen des Brandes wirkten wacker mit: Josef Just, J. Groß, Fr. Zanter, die Bürgersfrau J. H., welche mit großem Eifer Wasser zugetragen, u. v. a.

Als sich am Marcustage die Prozession von hier nach St. Peter begab, ist ein schwachsinniges Mädchen von 14 Jahren in Verlust gerathen und wurde bis heute nicht gefunden.

* Maria-Neustift 28. April. In der Gemeinde Oberpletterje in der Pfarre St. Lorenzen am Draufelde sind heute Nachts 16 Wohnhäuser samt Wirtschaftsgebäuden nebst vielen Einrichtungsstücken, Nahrungsmitteln, Getreidevorräthen und Haustieren verbrannt. Unsere alte ehrwür-

Humoristische Hartberger Chronik.

II.

(Comunales - Fatales - Sibiales - Originales - Historisches - Remisiorisches.)

T. K.- Der selige Ludwig Heinrich Christoph Höltz singt in seinen „Lebenspflichten“:

„Gebt den Harm und Grillenfang
Gebt ihm den Winden,
Ruh bei hellem Becherklang
Unter grünen Linden!“

Diese Strophe beginnt für uns wohlgeborene und unwohlgeborene Hartberger eine besondere Bedeutung zu erlangen.

Der Harm? — Nun der wäre auch für Hartberg, trotz hin und wieder sich ereignender Harmlosigkeiten, nichts Neues; das vorige Jahr wenigstens hat uns von Epidemiewegen ein ausgiebiges Quantum von diesem Artikel beschert — fort damit, gebt ihm den Winden! —

Grillenfang? Hm, Hoftheater haben wir keines, daß wir auf eine Gohmann oder Delia Jagd machen könnten und die Naturgrillen wieder können bei uns nicht fortkommen, weil ihnen unser Pflaster zu kitzlich ist, jene ausgenommen, welche ein leerer Geldbeutel verursacht, deau die kommen überall fort und sind am ärgsten dann, wenn sie eine bleibende Natur annehmen. Also lassen wir auch den Grillen? — Fortkommen. Winde? — Genießen, da hier kein Sirocco und Bassat vorkommt, als Naturerscheinung in der vielfachen Zahl keine meteorologische Berühmtheit und in der einfachen Zahl kommt ihr tropisches Blasen ohnedies seltener vor. Geben wir also natürliches und unnaturliches Gebläse ebenfalls den Winden.

„Ruh bei hellem Becherklang.“ Geschieht Abends ohnedies in allen Wirthshäusern, nur klingen statt den Bechern die Seitell- und Halbstüzen oder die Glaskrügeln, wo diese diplo-

matische Vermittlungskomposition bereits Eingang gefunden hat, wie z. B. in Großscheidl's Bräuhauslocalitäten und bei der Frau Knöbl. Früher soll es auch zeitweilig vorgekommen sein, daß hier und da beim hellen Becherklang nicht bloß geruht, sondern auch salva venia gerauft wurde; seit einiger Zeit jedoch scheint diese Art von Volksbewegung, über welche keine Tabellen, sondern höchstens Strafregister geführt werden, ins Stocken gerathen zu sein.

Was bleibt also aus Höltz's Versstrophe noch übrig, das für uns Bedeutung haben könnte, als: „Unter grünen Linden!“ — Richtig, das ist's! Die Commune Hartberg will ihren Insassen frische grüne Linden bescheeren, nämlich die Ufer des Stadtteiches, welcher radical gesäubert und in einen Schmuck der Stadt verwandelt werden soll, nicht nur mit neuen Geländern versehen, sondern auch mit Linden bepflanzen — eine capitale, colossale, pyramidale Reform, für welche die Gemeinderepräsentanz in corpore geführt zu werden verdiente, besonders von den minoren Schönen, denn wie süß ist es nicht, in Zukunft

Wandelnd unter Buchen, unter Linden
Barten Herzenkost zu finden,
Und in selige Discürse verloren
Im Schattendorf herum zu spazieren!

Doch silentium mit solchen Scherzen, sonst wittert man am Ende einen Privat-Golo in mir, welcher die Hartberger Genovefen beim Pfalzgrafen der öffentlichen Meinung böswillig verleumden möchte, wie es mir schon einmal passirt ist.

Gegen derlei Missverständnisse protestire ich selbstverständlich ein für allemal. Also noch Eins ad vocem Stadtteichlinden.

Gewiß ewig schade, wenn diese Zukunftslinden von den Gegenwartströpfchen zu gymna-

schen Übungen benutzt würden! Wie wäre es, wenn die läbliche Commune die Brut dieser abendländlichen Schreihälse durch eine ordentliche Fischbrut ersehen und zu Nutz und Frommen des Kammerbeutels wie der fischedeutschlustigen Publikum ichthyologische Experimente, die durchaus nicht kostspielig zu sein brauchten, im Stadtteich anstellen wollte?

Daß Sanitätsrücksichten ebenfalls solchen Versuchen das Wort führen, liegt auf der Hand; denn wird der Teich blos gereinigt, und dann unbekümmert seinem Schicksale überlassen, so ist in Kurzem der alte Krötensee wieder fertig und die Batrachomachien (Froschkriege) werden lediglich durch einen schnell vorübergehenden Waffenstillstand unterbrochen. Die Quellen, aus welchen bisher Unrat dem Teiche zugeführt wurde, müssen dann freilich auch verstopt und ihnen eine anderweitige Ableitung gewährt werden. Und wer über den Kostenpunkt den Kopf schüttelt, möge an den Reservefond der städtischen Sparcasse denken, welcher zur Förderung wohltätiger Zwecke, unter welchen das Gemeinwohl doch gewiß die erste Stelle einnimmt, ohne dies sei es im Widmungs- oder Vorschußwege gesetzlich bestimmt ist.

Und daß eine gesundheitsfördernde Neuerung das Gemeinwohl vor Allem betrifft, bedarf wohl keines Beweises.

Gestattet auch vielleicht die Nähe des Friedhofes nicht den von Höltz gewünschten „hellen Becherklang“ unter den Teichlinden, so fahre es doch um die Abend „ruhe“ unter denselben etwas mißlich aus, denn Amphibienconcerte haben nichts Lockendes, besonders wenn sie so vielstimmig arrangirt sind. Hat aber Hartberg einmal, wie Berlin, sein „Unter den Linden“, so dürfte wohl auch die Commune auf die Postirung einiger einfach netter Sitzbänke an unserem Hilmer-

dige Kirche war während des Brandes tageshell beleuchtet. Die Rauchwolken und Flammensäulen wirbelten hoch empor; es war ein furchtbar-schönes Schauspiel! Ich besuchte heute die Brandstätte und sah bei den Landleuten Sebastian Drosenek und J. Terčko mehrere Pferde, Ochsen, Kühe und Schweine verbrannt liegen. Einige der verbrannten Häuser waren auffürirt. Wie wohlthätig hätte sich hier eine Feuersprize bewährt; aber leider hängt der Feldler (poljanec) zu sehr an seinen Vorurtheilen; er meint der Feuersprize deshalb entbehren zu können, weil sie früher auch nicht vorhanden waren.

Marburg, 1. Mai.

Ph-k. Kürzlich wurde in Ihrem Blatte der Thätigkeit des hiesigen Frauenvereines gedacht; gestatten Sie, daß ich auch auf das stille, humane Wirken des Marburger Männer-Kranken-Unterstützungs- und Leichenvereines hinweise. Die Gründung dieses Vereines ist bereits mit Beginn des vorigen Jahres von dem nun verstorbenen Bürger Leopold Singer angeregt und durch die thatkräftige Unterstützung der Herrn L. L. und J. H. u. m. A. auch bewirkt worden. Trotz mancher Misschuldigkeiten, trotz des frühen Todes des Gründers und des Entgegenstrebens mehrerer größerer Versicherungs-Gesellschaften hat dieser Localverein sich die Theilnahme vieler Gönner erworben, welche durch reiche Spenden die Lebensfähigkeit des selben außer Zweifel setzten. Obwohl durch die edle menschenfreundliche Unterstützung von 56 Ehren-Mitgliedern und den Beitrag von 144 wirklichen Mitgliedern, — nach Abzug der bisher ausbezahlt nicht unbedeutenden Unterstützungen und Negiekosten sich doch ein Cassastand von 903 fl. 6 kr. De. W. ergab, welches Resultat allerdings geeignet ist, den gegenwärtigen Anforderungen zu entsprechen; so wäre es doch sehr wünschenswerth, daß sich die Theilnahme für diesen Wohlthätigkeits-Verein durch einen zahlreicherem

teich Bedacht nehmen, welche ihn doppelt zieren, bei Abendspaziergängen äußerst bequem und für Reconvalenscenten, die keine Excursion über das Weichbild der Stadt hinaus unternehmen können, besonders erwünscht sein müssten.

(Schluß folgt.)

Eine Parlaments-Verhandlung über Lager-Bier.

Der „Corr. f. U.“ ist zwar kein politisches Blatt, aber eben deshalb kann er folgende „gemüthliche“ und nichts weniger als politisch gewichtige Debatte über Lagerbier mittheilen; welche kürzlich im amerikanischen Kongress gehalten wurde:

Der Ausschuss hatte eine Auflage von 1 Doll. per Barrel vorgeschlagen. Mr. Strele von New-York stellt das Amendment, dafür 25 Cent. zu zahlen. „Dieser Artikel wird sehr viel consumirt und wie ich meine, mit ausgezeichnetem Erfolg für die Gesundheit im Allgemeinen. Lagerbier ist das am wenigsten berauschende Getränk. Ja, in unserm Staat kam vor einigen Jahren die Frage auf, ob es überhaupt berauschend wäre. Viele Beweismittel von beiden Seiten wurden producirt; zuletzt kam ein Mann, der schwor, er habe an einem Tage 7 Gallonen (à 4 Quart) davon getrunken, ohne berauscht zu werden.“

Mr. Johnson secundirt. Der Report der Sanitäts-Commission bezeuge, daß dies Getränk sich für die Gesundheit der Soldaten als höchst zuträglich erwiesen habe. „Es wirkt tonisch. Die Homöopathen empfehlen es in vielen Fällen als das beste tonische Mittel für Personen in einem gewissen Zustande.“ Eine Stimme: In welchem Zustande?“ (Heiterkeit.) Mr. Johnson: „In solch einem Zustande, welcher tonische Mittel erfordert. Wo der Homöopath einen Bittern verordnet, gibt der Homöopath Lagerbier.“

Beitritt zu demselben betätigte. Dadurch würde demselben die Gelegenheit geboten, mehrseitiger zu nützen und sein bisher noch beschränktes Wirken auszudehnen. —

Nach den von der hohen k. k. Statthalterei zu Graz unterm 18. November 1861 genehmigten Statuten werden den wirklichen, bereits 6 Monate dem Vereine angehörenden Mitgliedern gegen die geringe wöchentliche Einlage von zehn Neukreuzern im Erkrankungsfalle wöchentlich 4 Gulden als Unterstüzung verabsolgt und erst nach sechsmonatlicher ununterbrochener Krankheitsdauer wird diese Unterstüzung auf 2 Gulden herabgemindert.

Sollte der unterstützungsbefürftige Zustand eines Vereinsmitgliedes über Ein Jahr andauern, so befindet sich der Verein leider noch nicht in der Lage, die Verpflichtungen einer weiteren Unterstützung zu übernehmen, welcher Umstand eben eine wärmere Theilnahme für den Verein empfiehlt.

Außerdem wird im Falle des Ablebens eines wirklichen Mitgliedes seiner hinterlassenen Familie, seinen sich ausweisenden Erben, oder denjenigen Personen, welche die Kosten der Leichenfeier bestritten haben — ein Beitrag von 20 Gulden verabsolgt; auch wird es jedem Mitgliede zur Pflicht gemacht, diesen Leichenbegängnissen anzuhören.

Die Leitung des Vereines obliegt dem Vereinsvorstande, dessen beiden Stellvertretern, dem Kassaverwahrer, dem Rechnungsführer und endlich den fünf Ausschußmitgliedern und deren 3 Ersatzmännern, welche auf Ein Jahr gewählt, ihren diesjährigen Verpflichtungen unentgeltlich nachkommen. Die Prüfung der Vermögens-Gebahrung und der bezüglichen Rechnungen ist der General-Versammlung vorbehalten.

-g. Den Marburgern steht ein hoher Kunstgenuss bevor. Der Grazer Männergesang-Verein beabsichtigt nämlich, die Pfingstfeiertage zu einem Ausflug hierher zu benutzen. — Unser thätige

Männergesang-Verein versammelte zu dem Zweck Dienstag Abends einige Herren aus der Zahl seiner Mitglieder zu einer Besprechung über das Programm so wie über die Mittel zur Ausführung derselben. Wie wir erfahren, wurde die freie Einquartirung der Sänger beschlossen und zu dem Zweck ein Subcomité von 10 Mitgliedern gewählt, welchem die Aufgabe zufällt, für Aufbringung der nötigen Wohnungen (an 120) Sorge zu tragen. — Bei der bekannten Gastfreundschaft der Bewohner Marburgs wird wohl diese Aufgabe keine zu schwierige werden.

R.- In dem Garten der Villa Langer steht gegenwärtig der Baum: Paulownia imperialis seit seiner vor etwa 20 Jahren erfolgten Anpflanzung zum erstenmal in voller Blüthe, welche sich nicht nur durch ihre schöne violette Farbe und Form, sondern auch durch einen starken gewürzigen Geruch auszeichnet. Besonders auffallend sind die lederartigen Kelche, welche zum Schutz der im Herbst angesetzten Knospen diese umschließen. Nur der heurige äußerst milde Winter ließ die Blüthen ungewöhnlich zahlreich erscheinen.

A.- Montag Nachmittags fuhr der Gemeindevorsteher von Pernitz in Begleitung eines hiesigen Bürgers mit einem Einspanner durch die Grazer Vorstadt. Gegenüber dem Gasthofe zur „Stadt Meran“ schenkte sich das Ross vor einem Mann, der Helle trug, stürzte in den Graben an der Mellinger Seite und warf den Wagen um. Die Fahrenden trugen nicht unerhebliche Beschädigungen davon. Dieser beklagenswerthe Vorfall empfiehlt auf das dringendste das Anbringen einer Barriere oder die Überwölbung des bezeichneten Grabens.

A.- In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurde in einem Weingarthause außer der Grazermauth eingebrochen und daselbst sämtliches Bettzeug in Ermangelung einer andern wünschenswerthen Beute entwendet.

Mr. Pendleton: „Herr Präsident, ich möchte mir nur die Bemerkung erlauben, daß mir nie ein Getränk vorgekommen ist, welches gesünder wäre und so köstlich erfrischend, wie Lagerbier. (Heiterkeit.) Sein Lob sollte von allen guten und edlen Menschen gesungen werden. Lassen Sie mich daran erinnern, daß eine der klassischsten Seiten der Geschichte erfüllt ist von Wallensteins Lager, was, wie ich meine, so viel heißt, als die Belagerungen, die Wallenstein unternahm. In jener Zeit erwies sich dies Getränk als eins der wirksamsten Hilfsmittel bei einer Belagerung. In dieser Hinsicht empfiehle ich es auch dem geehrten Herrn und seinen Freunden. Ich beantrage die Steuer auf einen Cent herabzusehen, weil ich überzeugt bin, daß nichts gesünder ist und so geeignet, menschenfreundliche Stimmung in dem Menschen hervorzubringen als Lagerbier.“ (Heiterkeit.)

Mr. Stewart von Pennsylvania (Vorsitzender des Finanzausschusses und Führer des Hauses): „Diese Debatte zeigt, daß die Einwirkung der Whisky-Section, welche wir erst durchgenommen haben, sich noch im Hause bemerklich macht und es scheint, als ob, gegen die Theorie, Lagerbier doch auch ein wenig berauschte.“ (Heiterkeit.) Ich halte es aber für meine Pflicht, ein Wort über den Gegenstand zu sagen, da ich etwas davon verstehe; denn ich besitze selbst ein Lagerbieretablissement. (Sensation.) Meine Constituenten sind zu drei Biertheilen regelmäßige Biertrinker. Eine bessere Sorte Menschen gibt es nicht; keine fleißigeren und rechtschaffeneren. Sie werden nie zu Whisky oder starken Getränken greifen, wenn sie das klare, kühle, erfrischende Lagerbier haben können.“ Nun segt der Redner dem Hause auseinander, wie er sein Bier braue und und fährt dann fort: „Ich muß gestehen, der Effekt ist mitunter etwas egocentric und amusant. Die Kneipe, welche ich verpachtet habe, liegt dicht neben meiner Wohnung und da habe ich manchen

Abend mein Plaisir daran gehabt, auszugucken und mir die braven Leute zu betrachten, wie sie Bier trinken und später gegen den Zaun törfeln. Einmal haben sie den ganzen Zaun umgerissen. (Heiterkeit.) Ich möchte darum die Wirkung des Lagerbiers nicht gerade als berauschend, eher als erheiternd charakterisiren.“ Eine Stimme: Es hatte wenigstens in diesem Falle einen erheiternden Effect. (Erneuerte Heiterkeit.) Mr. Stevens: „Ja mein Herr, das war heiter. Uebrigens wissen wir alle, die wir deutsch verstehen, daß der Name von dem Verbum „lagern“ kommt, tog lag, d. h. wegstaun, 30 Fuß unter die Erde, bis es trinkbar wird. Ernst gesprochen, ist die Wirkung aber sehr verschieden; es gibt Leute, welche sie verspüren nach dem ersten oder zweiten Glase, andere können Dutzende ungestraft trinken. Ich trank mal zwei Glas und muß gestehen, es wirkte heftig. (Heiterkeit.) Einer meiner Wähler dagegen, Dthinger ist sein Name, besuchte mich einst zu Neujahr. „Wie gehts?“ fragte ich ihn. „Sehr gut. Ich habe meine 27 Glas Lager getrunken.“ (Große Heiterkeit.) Diese Gläser sind indes nicht groß. In den Bierhallen sind runde Tische, da setzen sich diese Leute herum, bestellen ein Glas Lager, und äußern fast kein Wort, bis sie sich ein anderes Glas bestellen, wenn sie es leer haben. Natürlich trinkt jedermann, wenn er einmal anfängt, mehr als ein Glas. Die Auflage von 1 Doll. auf das Barrel ist übrigens nicht bedeutend. Das wird etwa ein Tausendstel auf das Glas machen. Doch fürchte ich, daß wir mit dieser Debatte nie zu Ende kommen, wenn wir nicht Schlüß erkennen, und ich stelle daher einen Antrag darauf.“ Der Schlüß wurde beliebt; und es blieb bei dem Satze des Ausschusses.

Heute Donnerstag den 1. Mai 1862,
Nachmittag 1 Uhr

Reunion

im

Theater-Kaffeehaus-Garten

von der städt. Musik-Capelle
unter persönlichem Leitung ihres Kapellmeisters
Bartelt.

Von heute angefangen ist täglich
„Gespräch“ zu haben.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
45) Johann Mauthendorfer.

Ein Lehrling

wird in der gemischten Waaren-Han-
dlung des Josef Schager in St.
Georgen in W. B. aufgenommen.

(44)

Ein verrechnender Kellner

für einen Gasthausgarten in Mar-
burg findet gegen gute Provision und
kleinen Cautions-Erlag Bedienung.

Anzufragen im Comptoir des „Cor.
f. Unterst.“

(36)

R. SEIFERT, (früher E. Müller & Comp.)

wirkliche Malz-Extracte, Brustmalz-Pulver (35 kr.) Bade-Malz (45 kr.)

Diese wirklichen Malz-Extracte ohne Gährung, ohne Alkohol und Kohlensäure, nach Ordination des Herrn Med. Dr. R. Seifert bereitet, von den Herren f. f. Professoren Dr. H. Heller und Dr. Klekinsky chemisch untersucht und begutachtet, sind verlässliche, in vielen hundert Fällen erprobte, wirkliche Heilmittel bei Krankheiten des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lungen, des Magens, bei Tropheose und Englischer Krankheit, und besondere Nähr- und Stärkungsmittel für alle Kranken, Rekonvalescenten, schwächliche Kinder, für Ammen, säugende Mütter (statt dem besten Bier), für eben entwöhnte oder ohne Brustmilch aufzuziehende Kinder u. s. w.

Niederlage: Marburg bei A. Kolltnig.

Versendungen, gegen Einschickung des Betrages werden prompt besorgt.

(46)

Zum Einkauf & Verkauf

aller Gattungen

Staats-Anlehen, Lotterie-, Eisenbahn- und In-
dustrie-Effecten, sowie Devisen,

Gold- und Silbermünzen,

gegen billigste mögliche Provision empfiehlt sich

Johann Schwann,

Verwechslungs-Geschäft, Herrengasse Nr. 123;

besorgt auch Einkassirungen aller Coupons und

43) Talons.

Wein-Lizitation.

Am 6. Mai d. J. werden in den Kellern Haus-Nr. 186 und 201 in der Stadt Marburg und daselbst in der Magdalenvorstadt Haus-Nr. 21, allwo die Lizitation Vormittag 9 Uhr beginnt, circa 125 Startin Weine aus den vorzüglichsten Gebirgen Steiermarks von den Jahren 1857, 1858 und 1859 licitando verkauft, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkung eingeladen werden, daß die P. L. Ersteher nur 20% an Meistbot zu erlegen haben, der Rest jedoch ist bei Abfuhr der Weine, welches innerhalb 4 Wochen zu geschehen hat, zu bezahlen.

(35)

Dank und Anempfehlung.

Für das mir bisher von Seite meiner P. L. Geschäftsfreunde sowie vom hochgeschätzten Publikum geschenkte Vertrauen durch zahlreichen Zuspruch in meinem seit 20 Jahren bestehenden Fruchtgeschäfte dankend, haben mich die gegenwärtigen Zeit- und Geschäftsverhältnisse dabin bestimmt, den Bedürfnissen des verehrten Publikums auf die vollste und befriedigendste Art und Weise zu begegnen.

Ich habe demnach alle Fruchtgegenden selbst bereist, und die für heuer renomirtesten Einkaufsplätze benutzt, und da es mir auf dem Wege der vielseitigen Versuche und durch den directen Einkauf von Früchten bei Produzenten gegen Gossa gelungen ist, alle Vortheile zu ermitteln, auch mir selbst die Spedition in eigenen Säcken besorge, so bin ich in der Lage stets die billigsten Früchtenpreise machen zu können.

Aufträge und Bestellungen für den en gros Verkauf werden in meinem Comptoir in Stuhlweißenburg, außerdem für Steiermark und Kärnten in Marburg, Grazer Vorstadt Nr. 31, vormals König, angenommen.

Während der Dauer des Kärntner Eisenbahnbauens sind in der Marburger Filiale, Früchte sowohl in großen als kleinen Parthien zu bekommen, und werden auch Säcke stets zum Ausleihen in Bereitschaft gehalten.

Anton Czermak
aus Wien.

Baumeister

Josef Lobenwein

empfiehlt sich zur Uebernahme von Baulichkeiten jeder Art, sowohl im Accorde als auch auf detaillierte Verrechnung zu billigsten Preisen.

Wohnung: Marburg, Grazer Vorstadt im eigenen Hause. (33)

10 Startin guten reinen Weines

vom Jahre 1861 sind täglich zu verkaufen.

Anfrage im Comptoir des „Correspondenten für Untersteiermark“ Postgasse
39) in Marburg.

Aufkündigung.

Im Steinbruche zu Rosswein liegen bei 350 bis 400 Fuhren schönster und bester Gattung Bruchsteine vorrätig gebrochen und werden baufestigen Herrn zur gefälligen Besichtigung und Abnahme angetragen. Eine Fuhre, die mit 2 starken Pferden bespannt ist, kostet 1 fl. 20 kr. ö. W.

Auch sind daselbst von 3 bis 7 Zoll dicke, und von 3 bis 10 Fuß große Platten zu haben.

Gefällige Bestellungen werden beim Kreuzwirth in Rosswein angenommen. (27)

Wiener Frühbörse vom 30. April.

Amtliche Depesche.

Bis zum Schlus der Börse wurde kein Kauf zu Protocoll gegeben.